

Stellungnahme der **prodg**-Fraktion

zu Dokument 297: Resolutionsvorschlag zur
Autonomie-Entwicklung

Sehr geehrte ...

Heute absolvieren wir also den **dritten Schritt im
"Dreisprung", "Trilogie", "Triptychon"** unserer Positionierung,
was unsere Stellung im Belgien von morgen betrifft - ich möchte
es insgesamt als harmonischen Dreiklang bezeichnen.
Die **Arbeit des A1** am Thema hat sich **über die ganze
Legislaturperiode** hingezogen und war äußerst vielfältig
gestaltet: das Spektrum reicht über Studienreisen, Anhörungen,
Kolloquien bis hin zu Auftragsstudien für Universitäten ...

Bei der Arbeit sind wir **sehr systematisch vorgegangen**, was
sich im **Abschlussbericht** auch deutlich niederschlägt, denn er
ist wieder einmal sehr ausführlich und klar strukturiert und
enthält eine Reihe von hochinteressanten **Anlagen**.
Die uns begleitende **Verwaltung** hat hier wieder einmal
gründliche Arbeit geleistet und ein Konzeptpapier
zusammengetragen, das als Grundlage für einen langfristigen,
kohärenten, zielführenden Autonomie-Ausbau dienen wird.

Ich möchte es deshalb auch heute nicht versäumen, den
Parlamentsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern dafür unseren
Respekt und unseren Dank auszusprechen. Es darf ruhig
öffentlich gesagt werden, dass wir hier im Parlament über einen
kompetenten und motivierten Mitarbeiterstab verfügen, der
neutral protokolliert, kreativ mitdenkt und klug koordiniert
und damit die Entwicklung Ostbelgiens solide mit voranbringt.

Ich werde **nicht auf die Details des Berichtes eingehen** -
dafür ist er viel zu umfassend und komplex - sondern mich
darauf beschränken, **Werdegang und Geschichte** unserer
zunehmenden Selbstbestimmung kurz zu würdigen und den
Deutungsrahmen klar abzustecken.

Meine Damen und Herren, die **Gehirnforschung** ist sich einig:
Das menschliche Denken findet in **Denkmustern,
Deutungsrahmen, in sogenannten "Frames"**, statt. Und
diese Deutungsrahmen sind nicht gottgegeben und nicht für alle
gleich, nein, sie werden von unseren Gehirnen nach und nach
in einem **Lernprozess aufgebaut**.

Das kann über Aufnahme von Wissen aus Erzählungen,
Schilderungen, Büchern, Videos oder auch
Internet-Animationen erfolgen, sehr oft und sehr stark aber
auch über das persönliche Erleben, die sogenannte
"Erfahrung".

Diese "Frames", Deutungsrahmen, Denkmuster verbinden mit
den Begriffen nach und nach eine Reihe von sogenannten
"Konnotationen", so einer Art mitschwingenden Gefühlen,
Emotionen.

Und so entstehen **unterschiedliche** Deutungsrahmen: im
politischen Diskurs bestenfalls **neutrale**, regelmäßig auch
ideologisch "angereicherte" und leider allzu oft völlig
verzerrte und verkehrte. Letztere treten vor allem in
Vorwahlzeiten vermehrt auf.

Nehmen wir ein einfaches Beispiel. Wenn wir den Begriff "Zitrone" hören oder lesen, ruft unser Gehirn eine Menge von Informationen ab, die es zu diesem Begriff über die Jahre hinweg in solch einem Frame, einem Deutungsrahmen in unserem Gehirn abgelegt hat: gelb, sauer, ja damit verbunden vielleicht auch ein unangenehmer Beigeschmack oder angenehme Erinnerungen an eine Flasche Tequila ... Da es sich bei der Zitrone um ein deutlich umschriebenes **Objekt des Alltagslebens** handelt, ist es trotz unterschiedlicher Denkmuster relativ leicht, sich auf einen allgemein akzeptierten Deutungsrahmen zu einigen.

Bei Begriffen aus dem politischen Diskurs wird das schon schwieriger. **Nehmen als Beispiel mal den Begriff "Steuern"**. Der ist an sich auch neutral, kann aber leicht mit unterschiedlichen Konnotationen mehr oder weniger "verfärbt" werden: Sehe ich beispielsweise Steuern als **"bürgerliche Verantwortung" für öffentlich zu verwendende Gelder**, kann ich mit meinem Gegenüber in einen ergebnisoffenen Diskurs über das Thema treten, bezeichne ich sie dagegen ständig als **widerwillig hinzunehmende "Last"**, dann aktiviere ich dadurch im Gehirn meines Gegenübers eben diesen Deutungsrahmen und bestimme dadurch in großem Maß schon, was er über Steuern denken soll.

Ähnlich wie der Begriff "Steuern" hat auch der Begriff "Autonomie" verschiedene Konnotationen.

- Für die **deutschsprachigen Belgier meiner Generation** war und ist er **überaus positiv besetzt** angesichts der vielen damals gemachten Erfahrungen von Repression, sprachlich-kultureller Assimilation, mangelndem Selbstwertgefühl, dem Gefühl, fremdbestimmt zu sein, keine Entfaltungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten zu haben. Der Begriff "Autonomie" verband sich für uns mit dem Gefühl von **Freiheit, Selbstbestimmung, Mut zur Verantwortung für unser eigenes Tun** und die Auswirkungen unseres Tuns.
- Für die **Nachfolge-Generation** war der Begriff ebenfalls durchweg neutral bis positiv besetzt, sei es, dass wir sie durch unsere Begeisterung und unseren Gestaltungswillen ein Stück weit **geprägt** haben, sei es, dass sie **die ersten Nutznießer** neuer durch die Autonomie geschaffener Stellen, Projekte, Konzepte waren.
- Für die **jetzige junge Generation** ist **Autonomie einfach da**, sie gehört zu ihrem Leben ebenso selbstverständlich wie die morgendliche Dusche, wie die Spülmaschine, das WLAN oder das Smartphone mit WhatsApp, Spotify und Netflix.

Sie ist so selbstverständlich **wie Meinungsfreiheit, Frieden und Demokratie**, so selbstverständlich wie eine europaweit einheitliche **Währung, Studium, Beruf** und Freizeitgestaltung über Landesgrenzen hinweg und so selbstverständlich wie unbegrenzte **Reisefreiheit**.

Dinge als selbstverständlich zu empfinden, obschon sie - wenn man genau hinsieht - gar nicht selbstverständlich sind, birgt allerdings eine große Gefahr in sich,

- die Gefahr, dass man glaubt, sich **nicht mehr** für diese als gottgegeben empfundenen Dinge **einsetzen** zu müssen,
- die Gefahr einer **übersättigten Gleichgültigkeit**,
- die Gefahr der **fehlenden Emotionen oder Konnotationen** zu dem Begriff und damit
- die Gefahr, dass raffinierte **Demagogen einem dazu neue, verzerrte Denkmuster aufschwätzen**, die nicht auf Fakten beruhen, sondern unbewusste Verlustängste oder ungerechtfertigte Selbstschutzreflexe aktivieren

Lassen Sie mich das mal an einem einfachen Beispiel demonstrieren:

2015 erlebten wir hier in Westeuropa zeitweise eine massive **Zuwanderung**, befeuert durch Krieg und religiös verkleisterten Fanatismus.

Welches Denkmuster hat sich da durchgesetzt ?

Die Sprachforscherin Elisabeth Wehling bringt es auf den Punkt: Durch die Worte Flüchtlings **welle, -flut, -tsunami** beeinflusst, empfand die Mehrheit der Menschen die Flüchtlinge - jeden einzelnen von ihnen - als Bedrohung, als Gefahr.

Mit einer anderen Wortwahl im politischen Diskurs und in der Medienberichterstattung wäre auch ein **anderer Deutungsrahmen möglich** geworden: Hätte man gesagt, dass grausame Machtkämpfe einiger Potentaten unzählige Menschen massiv bedroht haben, die deshalb dringend auf Hilfe und Schutz angewiesen waren, dann wäre vielleicht das Gefühl der **Solidarität** mit diesen Menschen zum bestimmenden Denkmuster geworden.

Dann hätten wir uns **vielleicht leichter der Tatsache geöffnet**, dass es selbst 2015, als die Zuwanderung am größten war, **nur eine einzige Person war, die von je fünfhundert Europäern hätte aufgenommen werden müssen** und der unsere Gesellschaft hätte Schutz und Integration gewähren können. Dann wäre vielleicht der Satz **“Wir schaffen das“** nicht arrogant belächelt worden und dann wären verletzende und verzerrende Begriffe wie **“Asyltourismus“** und dgl. vielleicht nicht aufgekommen.

Was ich damit sagen will: Es gibt Frames, Denkmuster, Deutungsrahmen, die Fakten verdrehen, die schlichtweg unehrlich sind und die Realität völlig verkehrt oder verzerrt darstellen.

Und die gibt es - verstärkt zu Wahlkampfzeiten und vermehrt aus einer bekannten Ecke - **auch zum Begriff "Autonomie"**, und die versucht man zur Zeit den Menschen hierzulande über zu stülpen.

Wir sollten uns bemühen, unsere Denkmuster und Deutungsrahmen objektiv zu halten, an Fakten zu orientieren. Ich werde **jetzt nicht alle Mehrwerte aufzählen**, die seit der Übernahme von Zuständigkeiten durch die DG entstanden sind. Soviel Redezeit habe ich nicht.

Diese Mehrwerte sind **hinlänglich bekannt** und **spiegeln sich folgerichtig auch in den repräsentativen FORSA-Umfragen wider**.

Auch die letzte Umfrage, die von 2018, zeigt zum wiederholten Male, dass die Ostbelgier mit überwältigender Mehrheit hinter der Autonomieentwicklung stehen.

Selbst auf der mehrmals unvollständig und in verzerrender Weise an diesem Rednerpult zitierten Seite 51 der Umfrage wird das ganz deutlich:

Meinungen zu Zuständigkeiten der Deutschsprachigen Gemeinschaft				
		Die Deutschsprachige Gemeinschaft sollte Zuständigkeiten haben		
		mehr	weniger	so wie heute *)
		%	%	%
insgesamt:	2011	39	5	51
	2014	32	8	57
	2018	31	4	63

https://www.ostbelgienstatistik.be/PortalData/22/Resources/downloads/themen/demoskopische_umfrage/Kap.10_36584_q8351_text_.pdf

63 Prozent der Befragten halten das **Ausmaß der Zuständigkeiten** der Deutschsprachigen Gemeinschaft so, wie es heute ist, für **in Ordnung**. Das sind **fast zwei Drittel der Bevölkerung** !

Und das ist **völlig logisch**. Seit 2011 ist die Zahl derer, die das so sehen von 51 Prozent um 12 % auf 63 Prozent jetzt, nach der 6. Staatsreform, gestiegen. Und ich gehe jede Wette mit ein, dass mit jeder weiteren Übertragung die Zahl der Zufriedenen weiter steigt.

Immerhin 31 Prozent - also fast ein weiteres Drittel - denken, dass die Deutschsprachige Gemeinschaft noch mehr Zuständigkeiten haben, also weiter ausgebaut werden sollte. Seit der letzten Umfrage 2014 ist diese Zahl um 1 Prozent gesunken. Auch das ist **logisch**. Ich gehe jede Wette mit ein, dass sie mit jeder Zuständigkeit, die wir übernehmen, weiter sinken wird.

Leider wurde hier am Rednerpult die **zweite Spalte der Antworten zu dieser Frage immer wieder unterschlagen**, nämlich, **dass nur 4 Prozent möchten, dass die DG weniger Zuständigkeiten** hat. Seit 2014 hat sich diese Gruppe sogar halbiert, ist **von acht auf vier Prozent** zurückgefallen.

Insgesamt 94 Prozent der Ostbelgier sind also der Meinung, dass die Autonomie der DG gut ist oder noch ausgebaut werden sollte.

Der Resolutionsvorschlag zur Autonomieentwicklung, den Ausschuss 1 heute zur Zustimmung empfiehlt, entspricht also dem Denkmuster, dem Deutungsschema einer überwältigenden Mehrheit von mehr als 90 Prozent der Ostbelgier.

Es ist gut,

- dass wir in dieser Resolution die klare Position unserer Grundsatzklärung vom 27. Juni 2011 zum Ende dieser Legislatur noch einmal bekräftigt und präzisiert haben
- und dass mit all den **Anlagen zu dieser Resolution** ein **solider Grundstock** für die gesunde und kohärente Weiterentwicklung Ostbelgiens vorliegt.

Selbstverständlich stimmt die ProDG-Fraktion dem Dokument 297 aus voller Überzeugung zu

Vielen Dank ...